

Online-Veranstaltung am 17.08.2021

Strukturwandel-Projekte: Auf nachhaltigem Weg für den ländlichen Raum?

1 Einstieg

- **Kurzumfrage** zu Beginn: Rund zwei Drittel der 30 Teilnehmenden kommen aus der Zivilgesellschaft, die übrigen größtenteils aus Politik und Verwaltung. Rund 50 % geben an, einen guten oder zumindest groben Überblick zum Strukturwandel-Prozess in ihrem Bundesland zu haben. Je ein Viertel kennt eher einzelne Projekte oder hat bisher wenig Vorwissen zum Thema.
- **Erwartungen** für die Veranstaltung werden auf einem Padlet gesammelt, das hier einsehbar ist: <https://padlet.com/elsaesser/hi5zwwnwtlia829>
- Zu den **Beiträgen der Referentinnen**: In Sachsen wurde eine erste Liste von Projekten über den „Landesarm“ der Strukturwandel-Förderung bereits verabschiedet. Hier stellt Rita Fleischer (Bereichsleiterin für das Mitteldeutsche Revier bei der Sächsischen Agentur für Strukturentwicklung) die Abläufe dar. Für Sachsen-Anhalt gibt Dr. Franziska Krüger (Leiterin der Stabsstelle Strukturwandel im Mitteldeutschen Revier) einen Überblick zum Strategieprozess im Revier.

2 Vortrag Rita Fleischer

- In der Strukturwandel-Förderung ist die Unterscheidung verschiedener „**Förderarme**“ zentral:
 1. **„Landesarm“**: Förderrichtlinie des Freistaates Sachsen RL InvKG für Zuwendungen nach dem Investitionsgesetz Kohleregionen, nur für investive Projekte → hier koordiniert die SAS den Prozess
 2. **„Bundesarm“**: verschiedene Förderrichtlinien, teils auch für nicht-investive Projekte wie z. B. im Programm STARK
 3. **„Just Transition Fund“**: Instrument der EU zur Unternehmensförderung, insbesondere für KMU – derzeit noch im Aufbau
- Projekte des Landesarms durchlaufen in Sachsen ein zweistufiges Verfahren. Im **Vorverfahren** findet die Prüfung der Förderfähigkeit und -würdigkeit und die Priorisierung der Projekte statt, im **Förderverfahren** können die bestätigten Projekte bei der Sächsischen AufbauBank (SAB) beantragt werden. Zum Ablauf des Vorverfahrens:
 1. Projektträger reichen einen **Projektvorschlag** ein, wobei die SAS bereits in der Entwicklungsphase hinsichtlich der Einhaltung der Regelungen der Förderrichtlinie berät. Essenziell ist, dass die Förderfähigkeit und -würdigkeit des Projekts nach der [Förderrichtlinie RL InvKG](#) und dem [Handlungsprogramm Kohleregionen](#) bestätigt werden können.
 2. Der jeweilige Landkreis (Leipzig oder Nordsachsen) bzw. die Stadt Leipzig prüft die Projekte hinsichtlich ihrer **Genehmigungsfähigkeit** und der Genehmigungserfordernisse, z. B. hinsichtlich Bau- und Umweltrecht. Die Projektträger können in Abstimmung mit der SAS mögliche Nachjustierungen vornehmen.
 3. Projekte werden an das Sächsische **Staatsministerium für Regionalentwicklung** (SMR) übermittelt, das mit einer Interministeriellen Arbeitsgruppe (IMAG) sein Votum abgibt.

4. Der **Regionale Begleitausschuss** für das jeweilige Revier stimmt über die Projekte ab. Grundlage dafür bilden die zuvor übermittelten Voten der Mitglieder und der IMAG sowie ein von SAS und SMR durchgeführtes Scoring. Der Ausschuss besteht aus (stimmberechtigten) kommunalen und (beratenden) zivilgesellschaftlichen Mitgliedern. In der ersten Runde wurden im Mitteldeutschen Revier **18 Projekte** positiv beschieden. Auch eine Priorisierung der Projekte hinsichtlich ihres Beitrages zum Strukturwandel im Revier gehört zu den Aufgaben des Ausschusses, wenngleich diese in der ersten Runde noch nicht vorgenommen wurde.
 5. Die Ergebnisse des Regionalen Begleitausschusses werden an das SMR übermittelt, das damit eine Landesliste der Projekte für das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) erstellt. Dieses kann innerhalb eines Monats Fragen und Einwände zu den Projekten äußern. Nach Ablauf dieser Zeit ist die grundsätzliche Förderfähigkeit des Projektes bestätigt. Danach kann das Förderverfahren mit der Stellung des Förderantrages bei der SAB durch den Projektträger gestartet werden.
- Zum **Fokus der Projekte auf den ländlichen Raum** gibt es eine Budget-Vereinbarung zwischen den Landkreisen Leipzig und Nordsachsen und der Stadt Leipzig: In den Landkreis Leipzig sollen 50 % Prozent der Projektförderung fließen, in den Landkreis Nordsachsen 30 % und in die Stadt Leipzig 20 %. Diese Vereinbarung ist von Bund und Land aus nicht vorgeschrieben, wird von den kommunalen Akteuren aber als verbindlich betrachtet.

3 Vortrag Dr. Franziska Krüger¹

- Die Stabsstelle Strukturwandel ist in Sachsen-Anhalt bei der Staatskanzlei verortet und wird dies nach aktuellem Entwurf des Koalitionsvertrags auch in Zukunft bleiben.
- Ein Fokus liegt aktuell auf der Arbeit am **Strukturentwicklungsprogramm**, mit dem bis Ende 2021 ein Handlungsleitfaden zur ganzheitlichen Entwicklung des Reviers entstehen soll.
 - Das Programm wird eng mit bestehenden Strategien wie den Entwicklungskonzepten der Landkreise und dem Leitbildprozess der Innovationsregion Mitteldeutschland verschränkt.
 - Im Zuge der Erarbeitung hat ein **Beteiligungsprozess** mit 300 Expert:innen aus 20 Fachbereichen sowie mit 300 Bürger:innen in fünf Veranstaltungen stattgefunden.
 - Der Strategieprozess verläuft entlang von **vier Handlungsfelder** (Wirtschaft & Innovation, Energie & Umwelt, Bildung & Fachkräftesicherung und Attraktivität des Reviers) sowie zahlreichen Querschnittsthemen.
- Die Förderung über den Landesarm regelt die Richtlinie „**Sachsen-Anhalt Revier 2038**“.
 - Abgesehen von regionalen Facetten besteht eine große Ähnlichkeit zur sächsischen Richtlinie, was auch länderübergreifende revierweite Projekte ermöglicht.
 - Über die Richtlinie gibt es zum einen eine **Regelförderung** für eigenständige Projektideen und zum anderen **Förderaufrufe** entlang von Schlüsselthemen (im Burgenlandkreis aktuell z. B. zum Thema Altstadtsanierung und Denkmalpflege). Daneben wird es Vorhaben des Landes geben.

¹ Die Vortragsfolien werden mit dem Protokoll verschickt und sind in der [Online-Dokumentation](#) abrufbar.

- Das Verfahren wird vom **Revierausschuss** begleitet, Projekte müssen vom Kabinett und vom Bund bestätigt werden. Eine wesentliche Rolle kommt den Landkreisen bei der Bestätigung der Förderwürdigkeit zu. Projekte sollen „aus der Region für die Region“ sein.
- Generell hat das **Strukturentwicklungsgesetz** einige Restriktionen, die sich z. B. aus dem europäischen Beihilferecht und aus dem Grundgesetz (bzgl. Bund- und Länderkompetenzen) ergeben. Daher sind andere Fördermöglichkeiten immer mitzudenken. Die entscheidende Herausforderung besteht darin, Projektideen passgenau auf Förderinstrumente zuzuschneiden.
- Nach wie vor steht der langfristige Prozess des Strukturwandels am Anfang. Offene Fragen, denen weiter nachzugehen ist, sind z. B.:
 - Wie können Projekte dem Innovationsanspruch gerecht werden, der mit der Entwicklung zur europäischen Modellregion einhergeht? Wie können innovative Orte im ländlichen Raum aussehen und mit bewährten Konzepten verknüpft werden?
 - Welche Strategie ist zur nachhaltigen Dorfentwicklung im Strukturwandel sinnvoll? Sollte es überall eine breite Abdeckung mit Angeboten oder z. B. ‚spezialisierte‘ Dörfer geben?
 - Wie gelingt Beteiligung im Strukturwandel? Wie können Menschen für angebotene Plattformen besser erreicht werden?

4 Diskussion

- **Transparenz und Zugänglichkeit** der Förderverfahren werden als entscheidend angesehen. Katja Müller vom SMR betont, dass es eine gute Betreuung der Akteur:innen vor Ort und auch eine Weiterentwicklung der Förderinstrumente im Laufe des Strukturwandel-Prozesses brauche, die auf den Input der Träger vor Ort setzt.
- Eine bleibende Herausforderung ist die **Komplexität** der Prozesse. Als gute Herangehensweise, um trotzdem auch kleinteilige Projekte umzusetzen, wird die **Bündelung und Vernetzung** von Akteur:innen in größeren Zusammenschlüssen gesehen.
 - Kerstin Plätzer berichtet aus der Stadt **Zeitz** von einem Beteiligungsprozess, in dem über 200 Projektideen aus verschiedenen Bereichen gesammelt wurden. Im Zuge der Bündelung für einen KoMoNa-Antrag konnten auch kleinere Projekte aus der Zivilgesellschaft in einen größeren Kontext eingebettet werden – vom künstlerischen Projekt zur Fassadenbegrünung bis zu einem Bürgerobstgarten. Entscheidend sei es, nicht im Strategischen zu bleiben, sondern den Strukturwandel vor Ort greifbar und erlebbar zu machen.
 - Nicht nur innerhalb, sondern auch zwischen Projekten wird Vernetzung als wesentlich angesehen. Sabine Ayeni (mohio e.V.) berichtet von der Erfahrung, dass das „Ökosystem Projekt“ in der Praxis oft in sich geschlossen bleibe, bzw. eine Vernetzung nur außerhalb der Arbeitszeiten und punktuell erfolgen könne, was gute Ideen untergehen lasse. Wichtig sei daher, **Netzwerken als Teil der Projekte** von Anfang an mitzudenken.
 - Franziska Mascheck (KulturGut Linda e.V.) betont, dass strukturschwache Regionen einen **Wissens- und Ideentransfer** mit anderen Orten dringend brauchen, dass zivilgesellschaftliche Akteur:innen alleine dies aber nicht leisten können. Es brauche auch die Mitwirkung der Kommunen und Landkreise für tragfähige Netzwerke.
 - Die Bedeutung guter **kommunaler Rahmenbedingungen** betont auch Peter Krümmel (KuHstall e.V.) mit Blick auf die institutionelle Förderung über den Kulturraum Leipziger

Raum. Man könne darüber nachdenken, ob Stellen, die auf diese Art verhältnismäßig abgesichert arbeiten, die Bündelung und Vernetzung von Akteur:innen noch stärker als Arbeitsfeld aufnehmen.

- Auch die kommenden Beteiligungsprozesse zur **Fortschreibung der LEADER-Entwicklungskonzepte** bieten gute Möglichkeiten zur Vernetzung, so Annedore Bergfeld (LAG Südraum Leipzig).
- Der „Markenkern“ von Strukturwandel-Projekten gegenüber **anderen Förderrichtlinien** wird diskutiert. Es wird für einen strategischen Einbezug aller zur Verfügung stehenden Förderinstrumente für eine ganzheitliche Regionalentwicklung plädiert.
 - So sei das Thema **Bildung** für den Strukturwandel elementar, wenngleich in diesem Bereich keine Förderung durch den Bund über das Strukturstärkungsgesetz möglich ist. Man könne aber Rahmenbedingungen schaffen, so Franziska Krüger: In Sachsen-Anhalt ermöglichte z. B. die Herrichtung von Orten über die Denkmalförderung eine schulische Nutzung. In Sachsen, so Rita Fleischer, soll u. a. mit dem „Glass-Lab“ in Torgau die Aus- und Weiterbildung von Beschäftigten in der Glasindustrie und dem Ausbau der Berufsfachschule für Pflegeberufe des Klinikums St. Georg die berufliche Aus- und Weiterbildung im Revier weiter verbessert werden.
 - Im Chat werden zahlreiche Hinweise auf Förderprogramme gesammelt, z. B. die [GRW-Förderung](#) für Unternehmen, die Mittel des [EFRE](#) und des [ESF](#) sowie die Bundesrichtlinien [Unternehmen Revier](#), [KoMoNa](#), [WiR!](#), [RUBIN](#), [REGION.innovativ](#) oder [Kommunen Innovativ](#) Hinzu kommen verschiedene Bewerbungsmöglichkeiten ([Link 1](#), [Link 2](#)) über die Europäischen Kommission. Auch in den LEADER-Regionen laufen derzeit neue Projektauftrufe.
- Holger Reinboth (Gemeinde Arzberg) betont, dass in strukturschwachen Regionen die Nutzung **leerstehender Immobilien** eine Kernaufgabe ist. Die Frage ist, welche Möglichkeiten die Strukturwandel-Förderung hier für Projekte privater Eigentümer:innen bietet. Antwort der SAS: Wenn mit dem Nutzungskonzept eine von der Kommune übertragene öffentliche Aufgabe gelöst wird, ist eine Förderung prinzipiell möglich – sofern generelle Fördervoraussetzungen (Schaffung von Arbeitsplätzen, Steigerung der Attraktivität des Wirtschaftsstandorts, Diversifizierung der Wirtschaft...) erfüllt sind.
- Manuela Grimm (DGB) betont, dass die geforderte **demokratische Beteiligung** im Strukturwandel auch an den neu zu schaffenden Arbeitsplätzen und in den Betrieben gelten müssen. Beschäftigte sollten dazu ermutigt werden, **Betriebsräte** zu gründen und ihre Unternehmen aktiv mitzugestalten. Auch die **Tarifbindung** sei nach wie vor ein wichtiger Faktor für gute Arbeitsplätze, die Menschen in der Region halten.

5 Ausblick

Der Landesverband Nachhaltiges Sachsen e.V. und das Netzwerk Zukunft Sachsen-Anhalt e.V. bringen derzeit einen Förderantrag beim Programm STARK auf den Weg, um Vernetzungsaktivitäten im Mitteldeutschen Revier zu intensivieren und zu verstetigen. Auch im Zuge laufender Projekte sollen Vernetzung und Wissenstransfer im Rahmen des Möglichen weiter vorangebracht werden. Akteur:innen in der Region, die gute Beispiele suchen oder weitertragen wollen, oder die Kooperationen und Austausch suchen, sind herzlich eingeladen sich an uns zu wenden.